

Das grosse Magazin das Ggamel etc.

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **58 (1932)**

Heft 18

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-464888>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wilhelm Busch

(Zum hundertsten Geburtstag)

Bürger, Spiesser und die «Frommen»
Hast du auf das Korn genommen.

Trafest sie mit gutem Schuss,
Ihnen selbst zum Hochgenuss.

Denn der Mensch ist einmal so,
Wenn er lacht, ist er auch froh.

Nur, dass er dabei vergisst:
Ernsthaft ist der Humorist.

Dieser sieht, wie unbescheiden,
Arrogant die Kälber weiden,

Und er rügt sie im Gedicht,
Doch die Kälber merken's nicht.

Und sie lachen all im Chor:
Herrgott, hat der Mensch Humor!

Josef Wiss-Stäheli

Die Glosse der Woche

Ich lese in der Zeitung, dass Bern ein bedenklicher Seuchenherd verschiedener galanter Krankheiten geworden sei, woran die vielen Ausstellungen, die Bern veranstalte, auch ihre Schuld hatten. — Wird doch nicht etwa gar die «Hyspa» an dieser Schuld teilhaben?

M. H.

Der Witz der Woche

Der Leser erinnert sich jenes Prachtstückes von einem Bandwurmsatz, den wir als abschreckendes Exempel vorsetzten. Wir boten 100 Franken demjenigen, der das Satzungeheuer in einem Atemzug bewältigen könne. — Hier ein Bewerber:

Tit,

Senden Sie mir sofort die 100 Fr., die Sie in Sachen Rindvieh-Prozess ausgeschrieben haben. Meine Frau hat diese Aufgabe mit Leichtigkeit gelöst.

Dank zum Voraus E. W. B.
NB. Haben Sie nicht an die Frauen gedacht!?

Wir bitten um Ihre Adresse. Der beste Witz der Woche und die beste Glosse werden mit 5 Fr. honoriert.

Das Testament,

Knackeredi fühlte sich todelend und diktiert seinem Freund Fassadenkletterer sein Testament.

«Ein Brillantkollier vermache ich Dir.»

«Teufelwetter, Mensch» unterbricht Fassadenkletterer, «wo hast Du das Ding?»

«Es liegt im Schlafzimmer des Bankiers Goldschmied, Goethestrasse 4, gleich links in dem kleinen Schränkchen, wenn Du durch das Balkonfenster herein kommst!»

Hallo! Hallo!

Hier schweizerischer Landessender!

(Aus dem Nachrichtendienst vom 11. April)

Am 10. April wurde in Basel ein Personenautomobil, Marke ..., französische Polizeinummer T. D. gestohlen. Ich wiederhole: Französische Polizeinummer T. D.

Am gleichen Tage wurde in Olten ein Automobil, Marke ..., Polizeinummer gestohlen. Ich wiederhole auch den zweiten Diebstahl:....

Ich möchte dem Berner Sprecher des schweizerischen Landessenders raten, auf dieser schiefen Bahn nicht weiter zu wandeln!

Hess

Börsengerücht.

A.: «Haben Sie schon gehört, der Herr Bankdirektor X. soll ja aus Gesundheitsrücksichten Klimawechsel vornehmen?»

B.: «Ich glaube, mit Primawechsel wäre ihm besser gedient.»

Nichts Schöneres!

(Aus einem Reiseprospekt)

«Es gibt doch nichts Schöneres, ... als eine herrliche «Mittag»-Reise. Und wohin überall geht die Fahrt? An die sonnige Riviera, zu den Schlachtfeldern von Verdun, überall dorthin, wo sie Freude und Erholung finden. Sie werden zu Hause nur lachende Gesichter sehen. Nun, überlegen Sie sich nicht erst zu lange. Wie wärs mit einer herrlichen «Mittag»-Gesellschaftsreise zu den Schlachtfeldern von Verdun?»

Wobei nur zu wünschen bleibt, dass die reisefrohen Schlachtfeldbummler nie das Vergnügen haben werden, die Fahrt im Militärwagen zu machen.

Die neuen Wellen

In das fashionable Friseurgeschäft tritt ein Fräulein. Blond, aber sonst von ländlichem Aussehen.

«Sie wünschen, meine Dame?»

«Ja, sagen Sie — Sie machen doch so allerhand Wellen? Ich bin im Leid und —»

«Gut, schön, bitte nur Platz zu nehmen, werden wir gleich haben.»

Geduldig lässt die Schöne die grausame Prozedur der künstlichen Dauerwellung ihres Haarschopfes über sich ergehen, aber — wie der geschneigte Gehilfe die Metallhaube endlich abhebt, schreit sie empört auf: «Ja, Herrgottabehand, ich bin ja immer noch blond! Das sind doch keine Trauerwellen...»

«Trauerwellen? Ja, verzeihen Sie ... die kenne ich nicht ... es gibt doch nur Dauerwellen.»

«Was? Und das sagen Sie erst jetzt?! Ich habe Ihnen doch gleich gesagt, dass ich im Leid bin.» Don Pepe

Aphorismus.

Wenn über eine üble Geschichte endlich Gras gewachsen ist, kommt sicher ein Kamel und frisst es wieder weg!

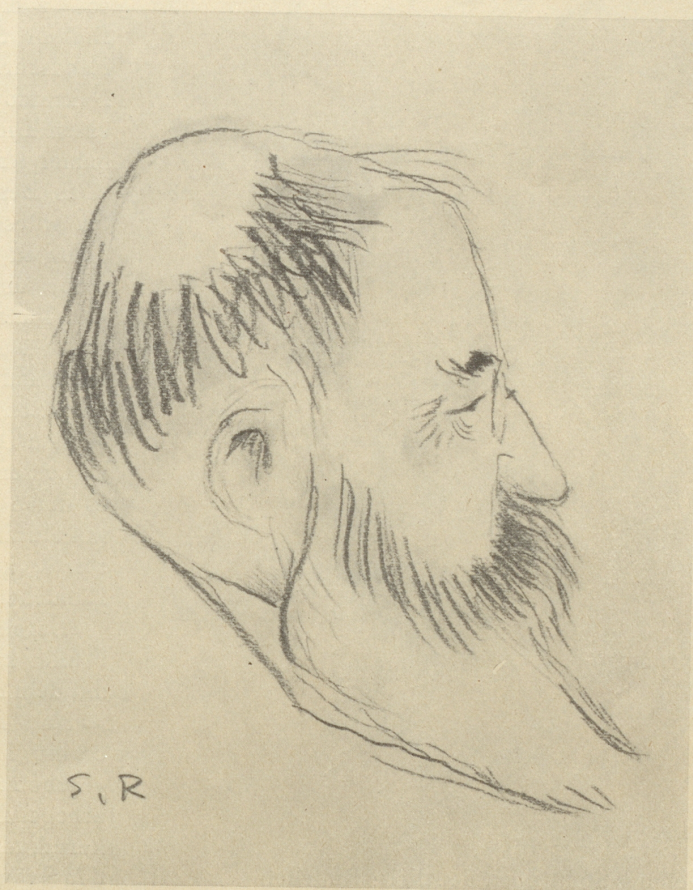
Das große Magazin

Das Ggamel

etc.

Es war an der letztjährigen Uebertritts-Inspektion im ländlichen Garnisonstädtchen B. Die neugebackenen Landsturmmannen standen nach wohlbestandener Musterung zum Abtreten bereit. Man sah es vielen an: sie waren unzufrieden, denn sie hatten ihre in langer Dienstzeit liebgezwonnene Flinte gegen eine solche

**CHAMPAGNE STRUB
SPORTSMAN**



Schweizerische Politiker im Spiegel des Nebelspalters

Ständerat A. Schmid, Frauenfeld, Regierungsrat

alter Ordonnanz (Mod. 89, mit grossem Magazin) umtauschen müssen. Aber das nachfolgende Zwiegespräch vermochte die grämlichen Mienen der alten Kämpen wieder aufzuheitern.

Major: «Hät no eine öppis z'frage?»

Füsilier Huber: «Herr Major, Füsilier Huber! Mues ich mich jetzt au is Handelsregister iträge la?»

Major: «Jä, das weiss ich nöd. Warum meined Sie dänn das?»

Füsilier Huber: «Hä, de 'Globus' und de 'Jelmoli' sind doch au drin?»

Major: «Ja, ja, das stimmt scho; aber was händ dänn Sie demit z'tue?»

Füsilier Huber: «Ich han halt ebe tänkt, will ich jetzt au ne sones grosses Magazin heig, mües ich jetzt au drin stah!»

Fredy

Unser Einheitskommandant, zugleich Instruktionsoffizier, im Rang Major, ist Welschschweizer, und die deutsche Sprache bekommt ihm noch

nicht so recht. Einmal, ich verdiente gerade den Grad als Wachtmeister auf dem Monte Ceneri ab, sieht er zu, wie die Korporale mit den Rekruten exerzieren. Auf einmal hören wir seine Huronenstimme brüllen: «Wenn wir auch nicht sind in das Wüste Sahara — ich seh' überall Ggamell!»

Es war im Jahre 1930, im Wiederholungskurs. Unser Schützenzug hatte Befehl erhalten, Auslegeordnung zu machen. Jeder legte die vorschriftsgemässen Ausrüstungsstücke in militärischer Ordnung vor sich hin. Unser Lieutnant, ein gemütlicher, flotter

und bei uns sehr beliebter Offizier, machte den Anfang mit der Reserve-Wäsche. Alles ging gut, bis zum Schützen Aebi, der immer gerne nur mit dem halben Zeug einrückte.

Leutnant: «Schütz Aebi, wo händler Eueri Reserve-Hemper?»

Aebi: «Herr Lütnant, eis hani ah und eis hani im Tornister.»

Leutnant: «Wüsseder nöd, dass me mindestens zwei Hemper söt mit neh im Tornister und zwor suberi — ih zum Bispiel han ganzi siebe Stuck mitgnoh!»

Aebi: «Jo, Herr Lütnant, ih bi nöd so en Suhond, dass ih all zwei Tag es subers Hemp alegge muss.» F.W.

Füsilier Fuchs war ein Unikum; in der Gewehrkenntnis antwortete er auf die Frage: «Warum heisst der obere Teil vom Schaft Handschutz?» — «Ho, i het globt will de Schutz döt use chonnt.»

BASEL:

in der Locanda im

SINGERHAUS

essen Sie:

